Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 5

Artikel: Der Gedenkstein von Gempen
Autor: Dietschi, Hugo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

8. Jahrgang 1946 5. Heft

Der Gedenkstein von Gempen. [1]

Von Hugo Dietschi.

Im Schartenwalde, nahe dem Hof Baumgarten, am Wege nach dem Dorfe Gempen, steht in idyllischer Waldecke ein der Erinnerung an die Schlacht von Dornach geweihtes Denkmal. Es mag von Interesse sein, über die Herkunft und das Schicksal des Gedenksteins sowie über die mit ihm verknüpfte Legende etwas Näheres zu vernehmen.

Die erste Kunde von einem Erinnerungsmal in Gempen gibt uns der solothurnische Historiker *Robert Glutz-Blotzheim,* der Fortsetzer Johannes von Müllers, in seiner «Geschichte der Eidgenossen[2]). Er berichtet in seiner Schilderung der Schlacht bei Dornach:

«Die Landleute der Umgebung erzählen, die Luzerner und Zuger hätten, um besser fechten zu können, ihre Wartsäcke an einen grossen Birnbaum aufgehängt. Dieser Baum stand noch ganz kurze Zeit vor der helvetischen Staatsumwälzung; als er zu Grunde ging, liess Herr Anton Gerber, nachher soloth. Staatsschreiber, ein Mann von Geist und Kenntnissen, einen Stein mit folgender Inschrift an dessen Stelle setzen:

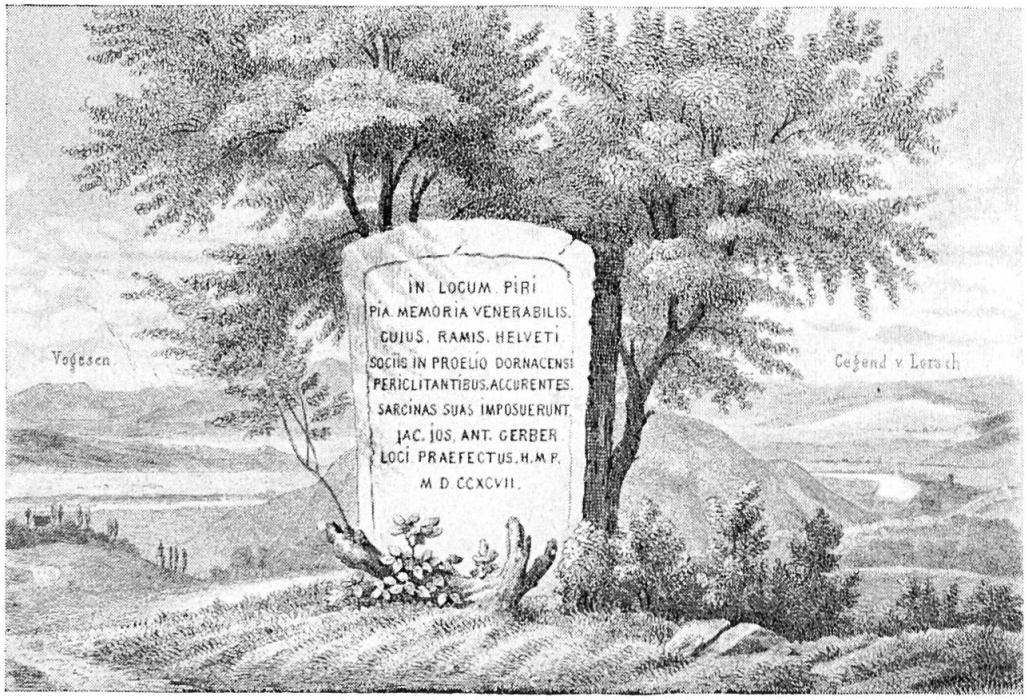
«In locum piri, pia memoria venerabilis, cujus ramis Helveti sociis in proelio Dornacensi periclitantibus accurrentes, sarcinas suas imposuerunt. Jac. Jos. Ant. Gerber, Loci Praefectus H. M. P. MDCCXCVII.»

«An Stelle des durch frommes Gedenken ehrwürdigen Birnbaumes, an dessen Aeste die ihren in der Schlacht bei Dornach in gefahrvollem Kampfe stehenden Waffengefährten zu Hilfe eilenden Eidgenossen ihre Wartsäcke aufhängten, hat Jak. Jos. Ant. Gerber, Landvogt, dieses Denkmal errichtet. 1797.»

Josef Anton Jakob Xaver Gerber[3]) liess also den Gedenkstein aus eigener Initiative und in eigenen Kosten erstellen. Das Monument hatte die Form eines massiven, rechteckigen, oben abgerundeten Blocks. Von einer Feierlichkeit bei Aufstellung des Denkmals ist nirgends die Rede, auch im Helvetischen Hudibras Fr. Jos. Gassmanns von 1797 geschieht dessen keine Erwähnung.

An die Darstellung des Geschichtsschreibers Robert Glutz hielt sich zwei Jahrzehnte später *U. P. Strohmeier* in seinem Werke «Der Kanton Solothurn historisch, geographisch, statistisch geschildert[4]), wo er von den merkwürdigen geschichtlichen Erinnerungen der Schartenfluh berichtet: «Da wurde bis kurz vor der helvetischen Staatsumwälzung von den Landleuten jener Birnbaum

1) Nach einem im Schosse des Historischen Vereins des Kantons Solothurn am 13. Juni 1937 in Mariastein gehaltenen, bisher unveröffentlichten Vortrag.
2) Zürich 1816. Seite 134. Anm. 315.
3) Geb. 1749, 1771 Grossrat, 1773 Ratsschreiber, 1785 Grossweibel, 1791 Vogt zu Dornach, 1796 Jungrat, 1806 Kleinrat und Appellationsrichter. Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz 3, 478.
4) St. Gallen und Bern 1836, S. 37 f.



Gedenkstein von 1792.

gezeigt, an welchen die Krieger von Luzern und Zug, die den kämpfenden Waffenbrüdern bei Dornach zu Hilfe eilten, ihre Wartsäcke aufhingen, um besser fechten zu können.» Unter den Merkwürdigkeiten des Dorfes Gempen tut er des Gedenksteins besonders Erwähnung und fügt bei: «Das aus mergligtem Sandsteine bestehende Denkmal, welches an die Stelle jenes Birnbaumes gestellt wurde, unter welchem die in die Dornacher Schlacht eilenden Luzerner ihre Mantelsäcke aufhängten, fängt an zu zerfallen. Man redet davon, es durch ein neues zu ersetzen. Ein Abstämmling des Baumes wird noch gezeigt»[5]).

Im *Distelikalender* 1845 (S. 35) erzählt der Kalenderschreiber Peter Felber die Lebensgeschichte des alten, eigenwilligen Bauern *Blasius Gaugler* aus dem Bergdörfchen Gempen, der kurze Zeit nach dem eidgenössischen Freischiessen von 1844 in Basel gestorben war. Es ist eine geschichtliche Sage, dass die Berner, Solothurner und Liestaler bei ihrem Zuge in die Dornachschlacht im Baumgarten bei Gempen Rast gemacht. «An dem Orte», so pflegte Vater Gaugler seinen Freunden zu berichten, «stand ein grosser Birnbaum, an dessen Aeste die Dornach-Helden ihre Säcke aufhingen. Der Baum lebte durch einen Nachkömmling bis in unsere Tage hinein, als müsste er fort und fort an die alte Zeit erinnern; wie aber die Franzosen ins Land kamen, erhielt der damals kaum ein Armsgelenk dicke Sprössling drei Kugeln, die ihm, wer sollte es glauben, gerade mitten durchs Mark gingen; er konnte lange nicht leben und nicht sterben. — Anno (18)30 aber hat er wieder frisch ausgeschlagen.»

Da der von Landvogt Gerber errichtete Denkstein verwitterte, war es Gauglers unablässiges Bemühen, dass dieses Andenken wieder auf eine würdige Weise aufgefrischt würde. Man sagte ihm, die schönsten Denksteine der Alten seien die Taten der Enkel und es sei besser, dass die Lebenden von

5) a. a. O. S. 209.

sich selber Kunde hinterliessen, als im Anschauen der Toten hinlungerten. Gaugler liess das gelten, bestand aber gleichwohl auf seinem Schein, allein der Gedanke erwuchs noch nicht zur Tat.

Es geschah erst auf den Anlass der *Dornacher Schlachtfeier des Jahres 1859,* dass das zerfallende Denkmal durch ein neues ersetzt wurde. Im Voranschlag für das Jahr 1859 verlangte der Regierungsrat vom Kantonsrat ausser einem Beitrag für die Renovation der Schlachtkapelle in Dornach auch einen Kredit von Fr. 140.— «zur Erneuerung des Gedenksteins der Dornacherschlacht». Bei Beratung des Voranschlages, am 20. Dezember 1858, führte der Berichterstatter der Revisions-Kommission, Fürsprech Amanz Glutz aus: «An der Stelle oberhalb Dornach, wo der Zuzug der Länder von dem angestrengten Marsche ausruhte und sich zum Angriff vorbereitete, wurde später ein Gedenkstein gesetzt, der nun teilweise zerfallen ist und ersetzt werden soll». Der Berichterstatter erachtet indessen den geforderten Kredit als unzureichend und beantragt dessen Erhöhung auf Fr. 400.—. Franz Brunner, Bankier in Solothurn und Xaver Kulli, Gerichtspräsident in Dornach unterstützten diesen Antrag, der beim Vertreter der Regierung, Friedrich Schenker, keinem Widerspruch begegnete und damit einmütig zum Beschluss erhoben wurde[6]).

Am 29. Juni meldete der «Solothurner Landbote», der neue Denkstein, «wo die Eidgenossen vor der Schlacht Rat hielten», sei nun vollendet und werde nächster Tage auf der Gempener Höhe aufgestellt werden. «Er stellt einen abgebrochenen Baum dar, an welchen sich ein Speer lehnt. Zur Erinnerung daran, dass die Eidgenossen an jenem Baume ihre Waidtaschen aufhängten, um den Feind besser verfolgen zu können, wurde am Gedenkstein eine solche Waidtasche ausgehauen. Dieses schöne sinnige Monument befindet sich gegenwärtig noch in der Steingrube des Herrn Bargetzi.»

Am 24. Juli 1859 wurde in Dornach das 3. *Solothurnische Kantonalgesangfest* gefeiert. Mit dieser Veranstaltung wurde die Dornacher Schlachtfeier und die Einweihung des Gedenksteins in Gempen verbunden. Die feierliche Setzung des Denkmals war auf Samstag, den 23. Juli angeordnet. Der Tag war vorzugsweise ein Fest der Jugend. Sämtliche Schulen der Umgegend von Gempen und auch einige von Baselland zogen am Nachmittag in feierlichem Schmucke der Gempener Höhe zu[7]). Die Beteiligung der Erwachsenen war ebenfalls sehr gross. Das Ziel aller war der neue Denkstein, der Tags zuvor glücklich aufgestellt und nun zierlich bekränzt worden war. Hier folgten sich während zwei Stunden vaterländische Reden und Gesänge und die Musikstücke der unermüdlichen Gesellschaft von Gempen.

Nach Vortrag eines Gedichtes auf die Dornacherschlacht durch einen Schüler sprachen der Festpräsident Ludwig Jeker und Pfarrer Josef Propst aus Dornach, Regierungsrat C. A. Affolter aus Solothurn, Appellationsrat Laroche aus Basel und Gerichtsschreiber Löw aus Arlesheim. Nun lagerten sich die Festbesucher im anstossenden Buchenwäldchen, wo bis zum Abschied von dieser klassischen Stätte ein frohbewegtes Treiben herrschte[8]).

---

6) Kantonsratsverhandlungen vom 20. Dezember 1858.

7) Im Konferenz-Protokoll der Bezirksschule Therwil heisst es unterm 22. Juli 1859: „Da dieses Jahr die Feier der Schlacht bei Dornach besonders feierlich begangen werden sollte, unsere Schule auch besonders eingeladen worden war, so beschlossen wir, dieselbe mitzubegehen und uns dem Festzuge anzuschliessen. Es waren die Schüler auch in geeigneten Vorträgen u. durch Einübung der Festgesänge würdig zur Begehung des Festes vorbereitet worden " Anm. d. Red.

8) Soloth. Landbote vom 27. Juli 1859.

Modell von Joseph Pfluger.

Der künstlerische Entwurf für das auf Veranlassung und auf Kosten des Staates erstellte Denkmal, das einen abgebrochenen Baum mit ausgehauener Waidtasche und angelehnter Halparte darstellt, war eine Schöpfung des solothurnischen *Bildhauers Joseph Pfluger*. Das von ihm geschaffene Modell ist noch heute vorhanden [9]). Joseph Pfluger (1819—1894), ein Schüler des Zeichnungslehrers Franz Graff in Solothurn und der Akademie der bildenden Künste in München, seit 1858 Lehrer für Zeichnen und Modellieren an der städtischen Handwerkerschule in Solothurn, hat eine Reihe von Bildwerken im Kanton geschaffen. Unter den im Schweiz. Künstler-Lexikon [10]) aufgeführten Arbeiten des Künstlers fehlt der Gedenkstein von Gempen.

Nach dem Modell Pflugers wurde das Denkmal ausgeführt von Johann Bargetzi-Borer, Steinhauermeister zu Kreuzen bei Solothurn. Es wurde erstellt in Solothurner Kalkstein aus diesem Steinbruch (sog. Solothurner Marmor [11]).

Es sei bei diesem Anlass in Erinnerung gebracht, dass aus den Solothurner Steinbrüchen nicht bloss eine grosse Zahl von Brunnenstöcken und Brunnenschalen für Städte der Schweiz und des Auslandes hervorgingen, sondern auch eine stolze Reihe von Baudenkmälern in alle Welt hinaus. Prof. Dr. Franz Lang zählt diese Monumente im Neujahrsblatt der Solothurnischen Töpfergesellschaft für das Jahr 1885 auf [12]) und Prof. Dr. Ferdinand Schwab wiederholt, auf Grund der Angaben Langs, die Aufzählung in seiner «Geschichte der industriellen Entwicklung des Kantons Solothurn.» [13]) Da werden genannt der Munzinger-Obelisk in Solothurn, die Piedestale zu den Statuen der Berna, des Rudolf von Erlach und des Herzogs von Zähringen in Bern, das Postament des Denkmals von Pater Girard in Freiburg und dann besonders, nebst noch vielen andern, das Postament des Siegerdenkmals auf Sumatra. Weder bei Lang noch bei Schwab wird der Gedenkstein von Gempen genannt.

Das ausgeführte Werk weicht in Einzelheiten vom Modell etwas ab; die Modellierung, insbesondere die Waidtasche ist richtiger gestaltet. Eine Aenderung erfuhr auch die Inschrift. Die Waidtasche des Modells trägt die Inschrift «Gempen 1499». In dieser Fassung ist sie auch in die Darstellung des kantonalen Schulbuches eingegangen. Auf dem ausgeführten Denkmal lautet sie: «Den Siegern von Dornach 1499», was viel sympathischer klingt.

9) Freundliche Mitteilung von a. Kantonsbaumeister F. Hüsler, Solothurn.
10) Bd. 4, S. 350, Art. von Ad. Lechner.
11) Freundliche Mitteilung von a. Kantonsbaumeister F. Hüsler, Solothurn.
12) Die Einsiedelei und die Steinbrüche bei Solothurn. Solothurn 1885, S. 17 f.
13) 4. Lieferung, Solothurn 1927, S. 390.

Mit Fertigung vom 6. Juni 1860 erwarb der Regierungsrat des Kantons Solothurn von Urs Ehrsam in Gempen den Platz «im Bertel» im Halte von 36 Quadratmeter, auf dem das Denkmal steht, zum Preise von Fr. 32.—. Als Eigentümer des Platzes ist «Die Regierung des Kantons Solothurn» im Grundbuch von Gempen eingetragen[14]).

Im September 1933 wurde von ruchloser Hand ein Sprengattentat auf das Monument verübt. Der starke Stamm hielt stand, aber das Denkmal wurde doch arg beschädigt und stark entstellt. Auf Veranlassung des damaligen Präsidenten der kantonalen Altertümerkommission, Prof. Dr. E. Tatarinoff, wurde es wieder hergestellt. Der Regierungsrat bewilligte den erforderlichen Kredit; die Arbeit wurde Meister August Bargetzi-Stüdeli, dem Sohne des Johann Bargetzi-Borer, der das Denkmal von 1859 in Stein gehauen hatte, übertragen. Die Wiederherstellungsarbeiten sind nach dem noch vorhandenen Pfluger'schen Modell sinngemäss ausgeführt worden. Mit einer Dynamitpatrone wurde bei der Zerstörung besonders die Waidtasche weggesprengt, die ganz neu gehauen und in den Baumstamm eingesetzt werden musste, eine schwierige Arbeit. Der fehlende Teil des Schaftes der Halparte wurde, entgegen der Auffassung des kantonalen Konservators, der leichtern Lösung wegen statt in Stein, in Eisen erstellt[15]).

Wenden wir uns nach den Schicksalen des Denkmals wieder der mit ihm verbundenen *Legende* zu. Auf den Anlass der Einweihung des neuen Gedenksteins von 1859 veröffentlichte Staatsschreiber *Jos. Ignaz Amiet* ein Erinnerungsschriftchen «Denkmale der Dornacherschlacht von 1499 [16]). Der Verfasser schildert darin den Hergang der Schlacht und führt dabei aus: «Voran das Panner von Solothurn, dann die vier Berner Fähnchen, zogen sie über Gempen durch den Wald hinauf. Auf der Gempnermatte machten sie Halt. Die Hauptleute stiegen auf die Schartenfluh, von wo sie auf das feindliche Lager hinab sehen konnten. Sie sahen bald, dass sie zu einem Angriff noch zu schwach seien und schickten daher noch einmal Bericht nach Liestal.» Sie mussten hier warten bis zum Eintreffen von Verstärkungen. Dann rückten die 400 Zürcher ein, mit ihnen 700 Mann Luzerner und nach der Mittagszeit kam das Panner von Bern heran. «Nachdem auch die Berner etwas ausgeruht, hielten die Hauptleute unter einem grossen wilden Birnbaum, nicht weit von dem Haus im Baumgarten, da, wo jetzt das neue Denkmal steht, Kriegsrat und beschlossen, die Feinde anzugreifen» [17]).

Zu Beginn der Sechziger Jahre erging, wohl von Seiten des historischen Vereins des Kantons Solothurn, eine Umfrage an alle Gemeinden des Kantons, durch welche in einem ausführlichen und wohlformulierten Fragebogen Auskunft verlangt wurde über alles, was auf die kantonale Geschichte und die in den betreffenden Gemeinden befindlichen Altertümer Bezug hatte. Am 1. Februar 1864 meldete die Gemeinde Gempen: «Der Festplatz der Gemeinde heisst «Berthel», am nördlichen Fusse des Scharten, wo zur Erinnerung an den alten Birnbaum, an welchem die zur Schlacht von Dornach eilenden Krieger von Luzern und Zug ihre Habersäcke aufhingen, ein neues steinernes

14) Freundliche Mitteilung von Notar Durtschi, früher Amtsschreiber in Dornach.
15) Jahrbuch für Solothurnische Geschichte Bd. 7 (1934), S. 225; Bd. 8 (1935), S. 254; Bd. 9 (1936), S. 153; Bd. 10 (1937), S. 222; Bd. 11 (1938), S. 216; freundliche Mitteilung von a. Kantonsbaumeister F. Hüsler.
16) Solothurn 1859, Druck und Verlag F. A. Weidmann.
17) a. a. O. S. 25–27.

Denkmal steht. Neben dem Denkmal steht ein Nachkomme des Birnbaums.» (Folgt Hinweis auf das frühere Denkmal).[18])

Im Jahre 1869 gab *Bernhard Wyss* eine «Kurze Beschreibung des Kantons Solothurn» für Schüler heraus. Von Gempen meldet er: «Am Fusse der Scharte steht zur Erinnerung an einen alten Birnbaum, worunter die zur Schlacht von Dornach eilenden Krieger sich zum Kampfe stärkten, ein steinernes Denkmal.»[19]).

Zehn Jahre später erschien aus der Feder von Fürsprech *Jakob Amiet* ein Büchlein, das dem Helden von Dornach, Schultheiss Niklaus Conrad, gewidmet war. Darin äussert sich der Autor: «Unzweifelhaft ist, dass vorzüglich Conrads erster, tapferer Angriff, das heldenmütige Vordringen der Solothurner, Berner und Zürcher, dann das mitten im wogenden Kampfe noch rechtzeitige Nachrücken ihrer Brüder von Luzern und Zug, die, um besser fechten zu können, ihre Wartsäcke an einen Birnbaum aufhingen, den Sieg und die gänzliche Niederlage der Kaiserlichen bewirkte.» In einer Anmerkung wird bemerkt, dass sich an Stelle des 1797 gestandenen Birnbaumes nun ein Gedenkstein erhebe (folgt Inschrift von 1797), wobei aus Versehen statt des Ausdruckes «venerabilis» ein «memorabilis» gesetzt wird. Jakob Amiet greift also in seiner Schilderung auf Robert Glutz zurück und nimmt dabei das Denkmal von 1797 noch als bestehend an, obschon er im Dezember 1858 als Mitglied des solothurnischen Kantonsrates selber den Kredit für den neuen Gedenkstein hatte beschliessen helfen. Auch die Herren Historiker scheinen gelegentlich etwas an Gedächtnisschwäche zu leiden[20]).

Am 4. März 1892 hielt Prof. Dr. K. *Meisterhans* im Historischen Verein des Kantons Solothurn einen Vortrag über «Solothurner Denksteine». Er beschreibt den Gedenkstein von Gempen von 1859 nach dem ihm bekannten Modell und mit der Inschrift «Gempen 1499» und führt dann aus: «An dieser Stelle nämlich stand der ehrwürdige Birnbaum, an dessen Aesten die 1500 Luzerner und Zuger die Proviantsäcke aufhingen, um schneller ins Dornachfeld hinab ihren Brüdern zu Hilfe eilen zu können.» Und weiter berichtet er unter Bezugnahme auf das Denkmal von 1797: «Unterdessen war an Stelle des abgestorbenen Mutterstammes ein junger Sprössling emporgewachsen. Als im Jahre 1798 die Franzosen eindrangen, lag in der alten Veste Dornach eine Besatzung, die zuletzt der Uebermacht weichen musste. In der Nähe entstand ein Gefecht. Die Solothurner mussten sich über den Baumgarten, so hiess der Ort, wo ehemals der Birnbaum stand, nach Gempen zurückziehen. Bei diesem Anlass geschah es, dass der junge Sprössling des alten Birnbaumes von 7 Kugeln durchbohrt wurde, während merkwürdigerweise viele umstehende grosse Bäume unverletzt blieben. Wohl vernarbten die Wunden des Baumes wieder, aber sein Inneres verdarb und es bedurfte nur eines Windstosses von Westen, und sein einst so starker Bau lag zertrümmert am Boden. Mit dem Baum war zugleich die Inschrift verwittert. So setzte 1859 der Staat Solothurn, indem er den Platz ankaufte, jenes schlichte Denkmal, das besser als viele Worte das Ereignis vor Augen führt» [21]).

---

18) Antiquarische Korrespondenz, Blatt Gempen, in der Zentralbibliothek Solothurn.
19) Solothurn 1869, Verlag der Schererschen Buchhandlung, S. 45.
20) Hans Holbeins Madonna v. Solothurn und der Stifter Nicolaus Conrad, der Held v. Dornach u. Novarra. Solothurn, Druck u. Verlag von Jent u. Gassmann, 1879, S. 55, 98, Anm. 237.

In seinem grundlegenden Jubiläumswerke «Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach» [22]) nimmt der Verfasser, Prof. Dr. *E. Tatarinoff* Bezug auf das Erinnerungsbüchlein von Staatsschreiber J. J. Amiet von 1859 und setzt sich mit ihm auseinander über die Frage, wo die Sammlung der Eidgenossen vor dem Angriff erfolgt sei. «Die Frage, wo die Eidgenossen sich vor dem Angriff lagerten, ist an Hand der Quellen nicht mit Bestimmtheit zu lösen. Die gewöhnliche Ansicht ist bis jetzt die gewesen, dass der Lagerplatz im Baumgarten gewesen sei, da wo heute das Denkmal steht (ganz besonders Amiet 27). Dem stehen nun doch gewichtige Gründe entgegen» [23]). Tatarinoff nimmt als Lager- und Sammelplatz die schöne Matte zwischen dem Hubel Zurzach und der Schartenfluh an, zusammen mit dem Platz östlich des Zurzach, also nicht im Baumgarten [24]). Für den Anmarsch der Luzerner und Zuger spricht er sich für den direkten, kürzesten Weg von Liestal Richtung Arlesheim aus [25]). Die überlieferte Episode vom Birnbaum und den Wartsäcken, sowie das damit in Beziehung stehende Denkmal erwähnt er überhaupt nicht.

Das Lesebuch für die mittleren Klassen der Primarschulen des Kantons Solothurn von Prof. *Ferdinand von Arx* [26]) bringt eine Schilderung der Schlacht von Dornach, die wie folgt beginnt: «In der Nähe von Gempen erhebt sich ein anspruchloses Denkmal. Es steht an der Stelle eines Denkmals. An diesem Baume hatten die Luzerner und Zuger ihre Habersäcke aufgehängt, ehe sie in die Schlacht von Dornach zogen.» In die Initiale «J» ist das Bild des Denkmals eingeflochten; die Zeichnung, wahrscheinlich von Zeichnunglehrer Rolf Puschmann in Solothurn entworfen, gibt die Darstellung nach dem Modell von 1859 wieder, mit der Inschrift «Gempen 1499» auf dem Deckel des Habersacks.

Im Jahre 1907 veröffentlichte *E. Rumpel* in Balsthal eine historische Skizze «Die letzten Zeiten des Schlosses Dorneck» [27]). Sie schildert die Amtstätigkeit des Landvogtes Anton Gerber und erwähnt, wohl nach Strohmeier, den von ihm 1797 errichteten Gedenkstein, der «an Stelle des um jene Zeit infolge hohen Alters morsch gewordenen Baumes gesetzt wurde, an dem die Luzerner und Zuger ihre Habersäcke aufhängten, bevor sie in den Kampf zogen» [28]).

So weit die literarischen Quellen. Vernehmen wir im Anschluss daran noch die *mündliche Ueberlieferung,* wie sie sich in der Ortsgegend bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Man meldet uns darüber aus Dornach: «An der Stelle des Denkmals stand früher ein Birnbaum, an welchem laut Ueberlieferung die Zuger und Luzerner am 22. Juli 1499 ihre Habersäcke aufhängten und einen Imbiss einnahmen, bevor sie in die Schlacht zogen. An der Stelle des Denkmals, beim Birnbaum, stand auch ein Offiziersposten, der vom Gang

---

21) Vortrag Meisterhans, Manuskript in der Zentralbibliothek Solothurn. — Der Historische Verein des Kantons Solothurn, Festschrift zur Erinnerung an sein 50jähriges Jubiläum, 1853—1903, Solothurn 1903, S. 68.
22) Festschrift zur 400jährigen Gedenkfeier. Solothurn 1899.
23) a. a, O. S. 207.
24) a. a. O. S. 174 und 207.
25) a. a. O. S. 184.
26) Solothurn 1903, S. 153.
27) Separatabdruck aus Soloth. Tagblatt.
28) a. a. O. S. 11 f.

der Schlacht unterrichtet war und die neuen Truppen über Baumgartenmatte die Arlesheimergräben hinunter der welschen Garde in den Rücken leitete, wodurch die Schlacht zu Gunsten der Eidgenossen entschieden wurde.

Davon, dass bereits vor dem jetzigen Denkmal im Jahre 1797 ein solches erstellt worden sei und in den Dreissigerjahren zerfallen sein soll, weiss niemand etwas. Auch ist nichts bekannt von einem Abstämmling des alten Birnbaums, der beim Einbruch der Franzosen 1798 von 7 Kugeln durchschossen und infolgedessen abgestorben sein soll. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Gegend von den Franzosen passiert worden ist, da sie dort oben nichts zu suchen hatten und ihnen die Zerstörung des Schlosses Dornach das Wichtigste war» [29]).

Schriftliche und mündliche Ueberlieferungen führen also zu nachstehenden Ergebnissen: Die ursprüngliche Version, welche die von Alters her im Volke lebendig gebliebene Tradition wiedergibt, berichtet, dass der Nachtrupp der Luzerner und Zuger bei ihrem Anmarsch zur Schlacht nahe dem Hof Baumgarten, da wo heute das Denkmal steht, rasteten, um vom strengen Marsche auszuruhen, sich zu stärken und sich zum Angriff vorzubereiten, und dass sie, um besser fechten zu können, an einem dort befindlichen Birnbaum ihre Proviantsäcke aufhängten. So die weit überwiegende Zahl der Quellenzeugnisse. Nun wandelt sich die Legende. Die heutige Denkmalstätte wird zum Sammlungs- und Ruheplatz der Eidgenossen, wo die Hauptmacht, Solothurner, Berner und Zürcher Kriegsrat hielt, bevor sie die Schlacht begann. Bemerkenswert ist, dass es dabei der «Soloth. Landbote» fertig bringt, den Baumgarten als Sammelplatz der Eidgenossen *vor der Schlacht* zu bezeichnen, und im nämlichen Atemzug, wohl um die Gestalt des neuen Denkmals zu erklären, zu behaupten, die Eidgenossen hätten an dem an der Stätte stehenden Birnbaum ihre Waidtaschen aufgehängt, um *nach der Schlacht* den Feind besser verfolgen zu können. Ein Beispiel, wie unbekümmert in der Zeitung Geschichte geschrieben wird. Bemerkt sei, dass eine Verfolgung des Feindes nach der Schlacht überhaupt nicht stattgefunden hat. Die Version, nach welcher der Baumgarten der Ratsplatz aller Eidgenossen gewesen sei, erhält dann ihre wissenschaftliche Sanktion durch Staatsschreiber J. J. Amiet und findet trotz den ihr von Tatarinoff entgegengestellten gewichtigen Bedenken sogar Eingang in das «Jahrbuch für soloth. Geschichte» [30]), wo sie als «frühere Annahme» gedeutet wird, während die eigentliche frühere Tradition nur noch so nebenbei anklingt [31]).

Noch grössern Wandlungen war im Laufe der Zeit die Legende vom Birnbaum und seinen Abkömmlingen unterworfen. Eine besondere Ausschmükkung erfuhr sie durch die Beigabe, dass der Stamm von Kugeln durch die Franzosen durchbohrt worden sei, eine Erzählung, die vor der kritischen Forschung nicht bestehen kann und bei der unerfindlich ist, worin sie ihren Grund und Ursprung hat. Die Legende, die mit dem Gedenkstein von Gempen verbunden ist, ist ein weiteres Beispiel dafür, wie unerforschlich die Wege uralter, geschichtlicher Ueberlieferungen sind und wie schwer es hält, in ihnen Wahrheit und Dichtung voneinander zu scheiden.

---

29) Freundliche Mitteilung von G. Henzi, Dornach, E. Champion (†), Olten.
30) Bd. 7, S. 225.
31) Jahrbuch für Solothurnische Geschichte Bd. 9, S. 153, Anm.